

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 71 (1997)

Artikel: Johann Heinrich Pestalozzi und seine Beziehungen zu Aarau
Autor: Moser, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Heinrich Pestalozzi und seine Beziehungen zu Aarau

Vor 250 Jahren wurde Johann Heinrich Pestalozzi in Zürich als Kind einer verarmten, aber regierungsfähigen Zürcher Familie geboren. 1996 wird in der Schweiz und weltweit dieses Mannes gedacht, und auch der Kanton Aargau erinnerte sich in verschiedenen Anlässen seines Ehrenbürgers.

Dieser 250. Geburtstag darf doch wohl zum Anlaß genommen werden, die intensiven Beziehungen Pestalozzis zur Stadt Aarau in Erinnerung zu rufen.

Pestalozzis Gänge nach Aarau dienten in erster Linie den (erfolgreichen) Gesprächen über seine Erziehungsphilosophie und in zweiter Linie mit ebenso großem Aufwand für die Beschaffung von Geld für seine Institute und Waisenhäuser. Man darf mit guten Gründen davon ausgehen, daß Pestalozzi den Aargau als neue Heimat gewählt hat, weil er damit nahe war bei seinen Freunden der Helvetischen Gesellschaft, die sich in Schinznach Bad trafen, aber auch bei den Liberalen, die eine neue Schweiz aus der Verkrustung der Alten Eidgenossenschaft herausführten. Man erinnert sich auch zu wenig, daß ganz Europa in der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert durch den europäischen Bestseller von Johann Gottfried Ebel, «Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz» (Herausgabe I/1798, II/1802), auf die staatspolitisch und wirtschaftlich bedeutenden Veränderungen in der Schweiz aufmerksam wurde (Landsgemeindekantone).

Die revolutionären Ideen der damaligen Zeit für Staatspolitik, Wirtschaftspolitik und Bürgerrechte fanden in ganz Europa Verbreitung. Nur so ist verständlich, daß Pestalozzis Roman «Lienhard und Gertrud» als Weltliteratur Beachtung fand.

Pestalozzis wichtigste Aargauer Gesprächspartner waren Minister Albrecht Rengger, Minister Philipp Albrecht Stapfer, der «Baumwollen-Meyer», Senator Johann Rudolf Meyer (Vater), Senator Johann Rudolf Dolder, Bürgermeister Johannes Herzog von Effingen und später der Neubürger Aaraus, Heinrich Zschokke, der ihn als Menschenfreund beurteilte, trotz Pestalozzis vernachlässigtem Äußern. Für die Geschichte der Stadt sind sicher besonders erwähnenswert die Beziehungen Pestalozzis zum langjährigen Präsidenten der Helvetischen Gesellschaft, Johann Rudolf Meyer (Vater), 1739–1813, sowie Johann Rudolf Meyer (Sohn).

Gesichert ist, daß Pestalozzi bei den reichen Aarauer Unternehmern Geld für die vielen Pestalozzi-Projekte gesammelt hat, um die Armut der Kinder und Kriegswaisen zu mildern. Noch wichtiger für den Pädagogen waren seine Gespräche zur Erziehung und Bildung der Jugend. Der Einfluß Pestalozzis zur Gründung der Kantonsschule durch J. R. Meyer, Vater, in Aarau darf mit Sicherheit angenommen werden. Meyer unterstützte Pestalozzi und vertraute seinen Erziehungsmethoden. Die Eröffnung der von Vater Meyer ge-

gründeten Schule fand am 6. Januar 1802 statt.

Zu dieser Zeit wurde auch die Forderung nach einer Anlage für die «Verbindung der beiden Fächer Gymnastik und Landwirtschaft» anerkannt. Das Anliegen für den Unterricht in Leibesübungen wurde von Pestalozzi vertreten. Dazu die Neujahrsblätter 1928: «Unter den zehn von Anfang an tätigen Lehrern wirkte Andreas Moser, der zeitweise mit Pestalozzi in Verbindung gestanden hatte, dann als Sekretär bei den helvetischen Behörden angestellt worden war und seit 1801 in der Familie von Rudolf Meyer, Sohn (1768–1825), als Hauslehrer tätig war. Ihm war der Unterricht in der Landwirtschaft, der Singkunst und der Gymnastik übergeben worden, ebenso was wir heute technisches Zeichnen nennen.»

In den Aufzeichnungen eines Lehrlings von Johann Rudolf Meyer (Sohn), dem damals 15jährigen Georg Andreas Hag-nauer, ist folgende Tagebuchnotiz vorhanden: «Pestalozzi hielt sich vier Monate lang als Hausfreund bei uns auf, um den Gliedern der helvetischen Regierung Einfluß für seine Volkserziehungsabsichten zu gewinnen. Ich machte den Sekretär und besorgte den Druck seiner politischen Flugschriften.»

Ab 1807 erschien bei H. R. Sauerländer Aarau die «Wochenschrift für Menschenbildung von Heinrich Pestalozzi und seinen Freunden».

Der ausführliche Bericht von Andreas Moser vom 5. Februar 1802 beschäftigte sich sowohl mit der Balänenpromenade, dem heutigen Telliring, als auch mit der Bepflanzung mit Wald- und Obstbäumen. Die ganze Anlage sollte der Ausbildung als auch der Verschönerung der Stadt dienen. Wie schnell damals entschieden und gehandelt wurde, zeigt das Datum vom 2. März 1802, an dem die Gemeindekammer (heute Stadtrat) seine Zustimmung gab. Da es schon Frühling war, begann Moser sofort mit der Ausführung, was durch Schülerbriefe belegt ist. Die Hauptarbeiten wurden aber ab Herbst 1803 bis 1805 ausgeführt.

Jahr für Jahr haben wir am Maienzug beim Festakt im Telliring Gelegenheit, uns der leider etwas vergessenen Aarauer Geschichte zu erinnern. Sie erzählt von den bedeutenden Aarauer Bürgern und Zugezogenen und deren Ausstrahlung.

Ist folgende Gedankenstütze nicht faszinierend: Tellirain – Andreas Moser – Johann Rudolf Meyer, Vater und Sohn – Heinrich Pestalozzi – und deren schweizerische, europäische und weltweite Ausstrahlung.

Die Ideen Pestalozzis sind auch heute noch aktuell. Im Oktober 1994 wurde in Beijing ein Pestalozzi-Kongreß durchgeführt. Einige wichtige Pestalozzi-Werke wurden ins Chinesische übertragen. Pestalozzi ist damit (nach Japan) mit seinen revolutionären Ideen auch ins konfuziani-

sche China eingedrungen. Auch nach dem 250. Geburtstag Pestalozzis leben seine Ideen weiter. Ein bißchen hat dies, wie wir gesehen haben, auch mit Aarau zu tun. Freuen wir uns darüber!

Quellen

Aarauer Neujahrsblätter (1928, 1934 u. a.)

Lebensbilder aus dem Aargau (1953)

Ebel, *Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz*
(1798/1802)



ein Interview
mit sich selbst

Maler K: Warum und wie wird man Politiker?

Politiker L: Also, wenn wir von mir sprechen, was ja offensichtlich der Fall ist, so müssen wir schon etwas exakter formulieren. Ich bin ein politisch interessierter Mensch, Politiker höchstens in ganz kleinem Rahmen, ganz lokal.

K: Sie müssen nicht untertreiben, sechzehn Jahre saßen Sie im Aarauer Einwohnerrat.

L: Das schon, aber was kann man da schon bewegen? Ich meine zu dieser Frage: ich bin politisch interessiert, weil wohl eine Grundveranlagung besteht. Vielleicht Vererbung, genau weiß ich das nicht. Aber ich habe eine Vermutung. Es gibt den Satz: «Wer keine Politik macht, mit dem wird Politik gemacht.» Als ich zu erkennen begann, was Politik überhaupt ist, hat

dieser Satz ganz entsetzliche Dinge angeordnet. Ich meine die unfäßbaren Verbrechen des Nationalsozialismus. Mich schauert es manchmal beim Gedanken, wie ich mich verhalten hätte, wenn es darauf angekommen wäre.

K: Hier in Aarau müssen wir glücklicherweise keine solchen Prüfungen bestehen (wenn es damals überhaupt ein Bestehen gab). Was war hier der Anlaß? Haben Sie ein Beispiel?

L: Anno 1963 wurde auch hier der Drang nach Größe manifest. In Form eines geplanten Hochhauses beim Rosengarten, das heutige AEW-Gebäude. Es geschah, politisch gesehen, etwas Seltsames. Bekannte Bürger, die aus innerer Überzeugung dagegen waren, bedankten sich bei mir herzlich für meinen Einsatz, fügten aber gleich bei, sie könnten halt nicht offen Stellung beziehen, da sie den Stadtam-